

## **Antrag**

**der Abgeordneten Viola von Cramon-Taubadel, Claudia Roth (Augsburg), Monika Lazar, Volker Beck (Köln), Ekin Deligöz, Katrin Göring-Eckardt, Winfried Hermann, Ingrid Hönlinger, Memet Kilic, Maria Klein-Schmeink, Jerzy Montag, Dr. Konstantin von Notz, Tabea Rößner, Wolfgang Wieland, Josef Philip Winkler und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

### **Frauen- und Mädchenfußball stärken – Fußballweltmeisterschaft der Frauen 2011 gesellschaftspolitisch nutzen**

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Fußball zählt weltweit zu den populärsten Sportarten überhaupt. Mädchen- und Frauenfußball hat auch in Deutschland in den letzten Jahren eine bedeutende Entwicklung durchlaufen und ist heute bei Frauen wie Männern eine der beliebtesten Teamsportarten. Die Erfolge der Fußballnationalmannschaft der Frauen stehen inzwischen denen der Männer in nichts mehr nach. Über eine Million Frauen und Mädchen sind Mitglied im Deutschen Fußball-Bund (DFB). Doch auch wenn Fußball in Deutschland keine reine Männerdomäne mehr ist, sind die Entwicklungspotenziale des Frauenfußballs weiterhin sehr groß. Die sportliche, gesellschaftliche und politische Bedeutung des Frauenfußballs liegt noch immer hinter der des Männerfußballs zurück. Das zeigt sich an der niedrigen Präsenz im öffentlich-rechtlichen Rundfunk und in der öffentlichen Wahrnehmung insgesamt. Während im Profifußball der Männer teilweise exorbitante Spielergehälter gezahlt werden, müssen sich Spielerinnen in der Ersten Bundesliga vielfach mit Aufwandsentschädigungen begnügen.

Der große sportliche Erfolg der DFB-Nationalmannschaft der Frauen in den letzten Jahren und das deutlich gewachsene Zuschauerinteresse können jedoch auch als geschlechterpolitische Signale verstanden werden. Für immer mehr Mädchen wird Fußball eine interessante Sportart. Erfolgreiche Sportlerinnen bieten Identifikationsmöglichkeiten und haben eine Vorbildfunktion für Mädchen. Neben den positiven Auswirkungen von Sport für das Wohlbefinden können Fairness sowie die Anerkennung von Regeln eingeübt, soziale Kompetenzen erlernt und gegenseitiges Vertrauen vermittelt werden.

Frauenfußball wie der Sport insgesamt können eine wichtige integrationspolitische Rolle spielen. Für Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund kann der Fußball Freiräume eröffnen. Die Mitgliedschaft in Vereinen und die Teilnahme an Turnieren bieten die Gelegenheit, verstärkt am öffentlichen Leben teilzunehmen. Die von sportlicher Interaktion eröffneten Möglichkeiten des Austauschs bieten zudem große Chancen in der Auswärtigen Kulturpolitik.

Die Fußballweltmeisterschaft der Frauen 2011 in Deutschland bietet die Möglichkeit, weitere gesellschaftliche Entwicklungsimpulse zu setzen. Das Organi-

sationskomitee hat sich das Ziel gesetzt, die Frauenfußballweltmeisterschaft zum ersten klimafairen Sportgroßereignis in Deutschland zu machen. Zusätzlich wird in den neun deutschen Weltmeisterschaftsarenen ein Umweltmanagementsystem eingeführt, welches unter anderem Schwerpunkte beim Energiesparen und der Mülltrennung setzt. Die Einführung des Umweltmanagements kann auch nach der Fußball-WM kontinuierliche Umweltverbesserungen in den Stadien gewährleisten. Mit einem Kulturbegleitprogramm versuchen die Organisatorinnen und Organisatoren zudem, lokale Akteurinnen und Akteure einzubinden und auch so die Nachhaltigkeit der rund um die Weltmeisterschaft angestoßenen Dynamiken zu erhöhen.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. den Frauen- und Mädchenfußball verstärkt zu fördern und ihn als wichtiges Instrument zur Verbesserung der Chancengleichheit und Integration zu verstehen;
2. sich für eine stärkere Präsenz von Frauenfußball in der öffentlichen Wahrnehmung und im öffentlich-rechtlichen Rundfunk einzusetzen. Die Spiele der Frauenbundesliga sollten neben der Männerbundesliga insbesondere fester Bestandteil der Sportsendungen im gebührenfinanzierten Fernsehen werden;
3. ein differenziertes Mädchen- und Frauenfußballangebot nicht nur im Spitzensport, sondern verstärkt auch im Breiten- und Freizeitsport zu fördern;
4. eine bessere Einbindung und Stärkung der Frauen in die Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse in Vereinen und Verbänden zu unterstützen und sich dort für eine gezielte Frauenförderung einzusetzen. Dazu gehören sowohl die Gewinnung ehrenamtlich tätiger als auch hauptberuflicher Mitarbeiterinnen und Funktionärinnen;
5. den Zugang zu Spiel- und Trainingsmöglichkeiten gerade auch für Mädchen und Frauen zu gewährleisten;
6. sich für eine verstärkte Förderung des Fußballs auch als Schulsport für Mädchen und in diesem Zusammenhang für die Fortbildung der weiblichen Lehrkräfte sowie eine stärkere Vernetzung zwischen Schul- und Vereinssportangeboten einzusetzen;
7. das aktuell hohe Niveau der Mittel, die dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend momentan für das Projekt „Jugend und Sport“ zur Verfügung stehen, aufrechtzuerhalten. Es sollte in Bezug auf die Einbeziehung von Mädchen evaluiert werden und gegebenenfalls stärker auf diese ausgerichtet werden;
8. sich weiterhin für eine optimierte Talentförderung der Mädchen zu engagieren, etwa durch eine zusätzliche Förderung von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund. Bei der Förderung von Programmen sollte auf ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis in den betreffenden Vereinen und Projekten geachtet werden;
9. der Integration von Migrantinnen durch die Sportpolitik einen noch höheren Stellenwert beizumessen und mit zusätzlichen Ressourcen auszustatten. Dabei sollen Migrantinnen auch als Multiplikatorinnen für Integration im Verein eingesetzt werden. Auch hierzu sollte der Bund finanzielle Anreize für die Vereine geben;
10. das Programm „Integration durch Sport“ des Bundesministeriums des Innern auch auf seine Wirkung auf Frauen und Mädchen zu evaluieren, dessen finanzielle Ausstattung auf Dauer zu sichern und, wenn angemessen, zu erhöhen;

11. in diesem Zusammenhang speziell Projekte wie „Bewegung und Gesundheit – mehr Migrantinnen in den Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) aufzuwerten. Insbesondere sollte die Laufzeit dieses Projekts über die gewährten 18 Monate hinaus erhöht werden, da eine gelungene Integration nur mit Initiativen gewährleistet werden kann, die mittel- und langfristig ausgelegt sind;
12. die wissenschaftliche Forschung zum Thema Integration und Sport durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaften (BISP) verstärkt zu fördern;
13. sich intensiver gegen Rassismus, Sexismus, Homophobie und andere Formen der Diskriminierung im Sport einzusetzen und regelmäßige Schulungsmaßnahmen für Übungsleiterinnen und Übungsleiter zu unterstützen;
14. die bei der Deutschen Sportjugend im DOSB e. V. angesiedelte Koordinierungsstelle der Fanprojekte verstärkt finanziell zu fördern;
15. Nachhaltigkeitskriterien wie die der Frauenfußballweltmeisterschaft für alle Sportgroßereignisse verbindlich zu machen und kontinuierlich auszubauen. Dabei sind partnerschaftliche Lösungen zu verstärken, wie sie im latenten Spannungsfeld von Sportausübung auf der einen Seite und Umwelt- und Naturschutz auf der anderen Seite erforderlich sind;
16. diesen Anspruch auch stärker in den Breitensport zu tragen sowie Sportvereine im Rahmen des Projekts „Klimaschutz im Sport“ und darüber hinaus intensiver zu unterstützen, Sportanlagen ökologisch und nachhaltig zu bauen oder zu sanieren sowie erneuerbare Energien in Vereinsanlagen zu nutzen;
17. analog zu den Initiativen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zu fairem Handel und nachhaltiger Beschaffung auf den DFB und andere Sportverbände einzuwirken, bei der Ausstattung ihrer Teams und bei der Vorbereitung und Durchführung von Sportveranstaltungen nur Produkte und Dienstleistungen einzusetzen, die verbindlich und überprüfbar die ILO-Kernarbeitsnormen (ILO = Internationale Arbeitsorganisation) berücksichtigen;
18. verstärkt kulturelle Begleitprogramme zu internationalen Sportveranstaltungen zu fördern, um die sich hier bietenden Chancen des interkulturellen Dialogs und Austauschs zu nutzen;
19. im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik im Bereich der Sportförderung verstärkt den Frauen- und Mädchensport zu berücksichtigen;
20. den DFB und andere Sportverbände verstärkt in ihrem Versuch zu unterstützen, sportliche Kontakte auch zu Verbänden aus Ländern aufzubauen, zu denen die üblichen Wege des politischen und diplomatischen Kontakts verschlossen oder stark eingeschränkt sind.

Berlin, den 25. Mai 2011

**Renate Künast, Jürgen Trittin und Fraktion**

## Begründung

Der große sportliche Erfolg der DFB-Nationalmannschaft der Frauen in den letzten Jahren kann als geschlechterpolitisches Signal verstanden werden. Sieben Europa- und zwei Weltmeistertitel haben zu einer deutlich größeren Wahrnehmung des Frauenfußballs auf der Ebene des Spitzensports beigetragen. Erfolgreiche Spielerinnen im Spitzensport, insbesondere in der vermeintlichen Männerdomäne Fußball, nehmen eine wichtige Vorbildfunktion für Mädchen und junge Frauen ein. Ein differenziertes Angebot sollte im Spitzensport wie im Breiten- und Freizeitsport gefördert werden. Dort werden andere Maßnahmen als in der Spitzensportförderung benötigt. Staatlich geförderte Sportangebote sollen daher vor allem kompetenzorientiert sein und enger mit Bildungseinrichtungen kooperieren.

Eine stärkere Präsenz von Frauenfußball in den Medien würde seine Popularität fördern. In den Vereinen und Verbänden sind sowohl mehr ehren- wie hauptamtlich aktive Frauen wichtige Unterstützerinnen. Fußball sollte auch in den Schulen ein Angebot für Mädchen darstellen; dazu wird eine verstärkte Fortbildung des Lehrpersonals erforderlich sein.

Auch beim Fußball kommt es immer wieder zu Diskriminierungen. Häufig wird beispielsweise Homosexualität von Spielerinnen und Spielern tabuisiert. Gleichzeitig böten die sportlichen Vorbilder viele Gelegenheiten, Vorurteile abzubauen. Diskriminierungen müssen hier verstärkt thematisiert und geahndet werden und hierzu ehrenamtliche wie hauptamtliche Vereinsvertreterinnen und Vereinsvertreter geschult und unterstützt werden.

Die Frauenfußballweltmeisterschaft 2011 in Deutschland bietet Chancen, weitere Entwicklungsimpulse zu setzen. Wie der Sport insgesamt kann Frauenfußball eine wichtige integrationspolitische Rolle spielen. Durch seinen verbindenden Charakter unterstützt er die Integration von Migrantinnen und Migranten sowie den Austausch zwischen sozialen Gruppen und Generationen auf eine spielerische und ungezwungene Weise. Die Bundesregierung unterhält aus diesem Grund seit 1989 das Programm „Integration durch Sport“. Vereine, die an diesem Programm teilnehmen, sind jedoch etwa zu zwei Dritteln männlich besetzt.

Gerade für Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund kann der Fußball allerdings Freiräume eröffnen. Ihr Zugang zum Sport ist jedoch oft begrenzt. Noch immer wirken soziale, sprachliche, kulturelle und religiöse Barrieren. In diesem Zusammenhang unterhält der DOSB seit 2006 das Netzwerkprojekt „Bewegung und Gesundheit – mehr Migrantinnen in den Sport“.

Dieses Projekt ist für viele Migrantinnen die erste Berührung mit Sport überhaupt, aber auch mit Sport im Verein. Sport ist für die körperliche und seelische Entwicklung von Kindern von großer Bedeutung. Ein früher Einstieg in den Sport, aber auch in das Vereinsleben durch gezielte Projekte, insbesondere für junge Migrantinnen, ist wichtig. Projekte sollen die Nachhaltigkeit von Integration in den Vordergrund stellen und auf einen längeren Zeitraum ausgelegt sein, als dies bis jetzt der Fall ist. Zum einen bedeutet dies eine Ausweitung des Förderzeitraums, zum anderen das Aufzeigen einer Perspektive für eine langfristig von staatlichen Mitteln unabhängige Fortführung der Programme. Für die Umsetzung einer solchen zweigleisigen Strategie beispielhaft ist die Evaluierung des Programms „Integration durch Sport“. Durch solches Qualitätsmanagement wird die Voraussetzung für eine stetige Verbesserung der geförderten Programme geschaffen. Die Ziele dieser Programme, auch das Ziel einer unabhängigen Fortführung, können so im Laufe des Förderzeitraums präzise den jeweiligen Anforderungen angepasst werden.

Die Idee des Sports kann dabei auch von Migrantinnen selbst weitergetragen werden. Hierzu schlägt der Evaluationsbericht des BISP zum Projekt „Integra-

tion durch Sport“ vor, auch Migrantinnen als Multiplikatorinnen für Integration im Verein einzusetzen.

Mit der Nachhaltigkeitsstrategie „Green Goal“ hat sich das WM-Organisationskomitee in Kooperation mit dem Öko-Institut e. V. und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt das Ziel gesetzt, die Frauenfußballweltmeisterschaft zum ersten klimafairen Sportgroßereignis in Deutschland zu machen. Das soll durch die Vermeidung, Reduzierung und den Ausgleich negativer Auswirkungen der WM auf Klima und Umwelt erreicht werden. Mit dem Programm sollen auch die Organisatoren/Organisatorinnen, Spielerinnen, Zuschauer/-innen und die Öffentlichkeit für die Umweltrelevanz von Sportgroßveranstaltungen sensibilisiert werden.

Mit einem Kulturbegleitprogramm, das überregionale und lokale Projekte in den neun Austragungsstädten umfasst, versuchen die Organisatoren/Organisatorinnen zudem, lokale Akteure/Akteurinnen einzubinden. An verschiedenen WM-Spielorten wird etwa in Abendveranstaltungen auf den Status und die Bedeutung von Frauenfußball in den Teilnehmerländern der FIFA-WM 2011 (FIFA = Fédération Internationale de Football Association) aufmerksam gemacht. Auch die noch immer widrigen Bedingungen von Spitzensportlerinnen in Deutschland für die Ausübung ihres Sports werden dabei thematisiert.

Die von sportlicher Interaktion eröffneten Möglichkeiten des Austauschs bieten auch große Chancen in der Auswärtigen Kulturpolitik. Frauenfußball kann politisch dazu beitragen, Bemühungen um eine Verbesserung der Lage der Menschen- und speziell der Frauenrechte zu begleiten. In Krisenregionen wie in Afghanistan kann Fußball zur sozialen Stabilisierung beitragen. In Staaten mit diktatorischen Regimes wie etwa Nordkorea kann er als Kontaktmedium dienen, wenn andere politische und diplomatische Kanäle verschlossen sind. So reiste eine von der Abgeordneten Claudia Roth (Augsburg) geleitete Delegation aus Mitgliedern des Organisationskomitees der Frauenfußballweltmeisterschaft 2011 und des Deutschen Bundestages nach Pjöngjang, um während der „Welcome-Tour“ zur Frauenfußballweltmeisterschaft auch das WM-Teilnehmerland Nordkorea zu besuchen.

Die Fußballweltmeisterschaft der Frauen 2011 in Deutschland bietet die Möglichkeit, wichtige gesellschaftliche Entwicklungsimpulse zu setzen. Die durch sie geschaffene öffentliche Aufmerksamkeit für den Frauenfußball darf nicht ungenutzt bleiben.





